



## 2. Regionales Netzwerktreffen „Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene“ für die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Freitag, den 30. Oktober 2015  
in der Händel-Halle in Halle an der Saale



## Protokoll

### Teilnehmende:

Rund 25 Vertreterinnen und Vertreter kommunaler Einrichtungen und zivilgesellschaftlicher Organisationen aus den Arbeitsbereichen Migration/Integration, Flucht und Asyl sowie Entwicklungspolitik.

Die Teilnehmendenliste ist dem Protokoll als Anhang 1 beigefügt.

### Hintergrund, Anlass und Ablauf der Veranstaltung:

Am 6. März 2015 fand in Jena ein erstes regionales Netzwerktreffen für die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen statt. Hierbei wurden aktuelle Themen sowie regionsspezifische Herausforderungen und Potentiale in den Handlungsfeldern Migration/Integration und Entwicklungspolitik institutionsübergreifend diskutiert. Dies ermöglichte es nicht nur, einen Einblick in den Diskussionsstand zum Thema Migration und Entwicklung zu gewinnen, sondern ebenso übergreifende Themen und Ansätze für eine mögliche Zusammenarbeit zu identifizieren.

Deutlich wurde im Verlauf dieser ersten Veranstaltung auch der Wunsch der Teilnehmenden, den Austausch fortzusetzen. Die Veranstaltung in Halle diente daher dem Zweck, die bereits geschaffenen Impulse aufzugreifen und die regionale Vernetzung in Mitteldeutschland mit Teilnehmenden des ersten Treffens sowie neuen Interessierten weiterzuführen.

Anknüpfend an das erste regionale Netzwerktreffen und geprägt von den aktuellen Herausforderungen in den einzelnen Kommunen, standen gegenseitiger Erfahrungsaustausch und kollegiale Unterstützung im Mittelpunkt der Veranstaltung. Hierzu trugen

insbesondere die Präsentation zweier kommunaler Praxisbeispiele sowie der Erfahrungsbericht eines Experten aus der Zivilgesellschaft bei. Neben dem Einblick in die bereits erfolgreiche praktische Umsetzung der Thematik und den zu erwartenden Synergien wurden hierbei auch bewusst mögliche Reibungspunkte in der Zusammenarbeit thematisiert. Bezugnehmend auf diese Beispiele aus der Praxis wurden zum Abschluss der Veranstaltung schließlich konkrete Handlungsanregungen für die Arbeit in der Schnittmenge der Themenbereiche Migration/Integration und Entwicklungspolitik erarbeitet.

Das Programm des Netzwerktreffens ist dem Protokoll als Anlage 2 beigefügt.

## Begrüßung und Vorstellungsrunde

### Begrüßung durch die Stadt Halle an der Saale – Petra Schneutzer, Beauftragte für Migration und Integration der Stadt Halle



Im Namen des Oberbürgermeisters der Stadt Halle begrüßte Petra Schneutzer die Anwesenden und verwies auf den aktuell enormen Bedeutungszuwachs des Veranstaltungsthemas. In ihrer Eröffnungsrede lobte sie die breite Vielfalt der städtischen Akteure der Migrationsarbeit und verwies insbesondere auf das 2006 gegründete Bündnis „Migrantenorganisationen“, durch das neue Wege der Begegnung geschaffen wurden.

Frau Schneutzer ließ keinen Zweifel daran, dass die aktuelle Zuwanderungssituation es verlange, neue Prioritäten zu setzen. Gleichzeitig wies sie aber auch darauf hin, dass die aktive Einbeziehung der Migrantinnen und Migranten vielfältige Chancen für die Kommunen mit sich bringe. So ginge etwa von deren internationalen Wissens- und Geldtransfers oder aber ihrer Funktion als „Brückenbauer“ beispielsweise in Gestalt von Sprachbegleitern ein unschätzbare Potential für die Weiterentwicklung der Kommunen in den Aufnahme-, wie auch Herkunftsländern aus.

Der Stadt Halle und allen Anwesenden gab sie zum Abschluss ihrer Begrüßungsrede drei persönliche Wünsche mit auf den Weg: Dem Thema solle grundsätzlich mit Offenheit begegnet werden, Chancen und Potentiale erkannt und genutzt, sowie lokalpolitische Initiativen und Organisationen im Bereich Migration/Integration und Entwicklung unterstützt werden. Dabei betonte sie, dass personelle wie auch finanzielle Ressourcen eine zentrale Voraussetzung für Aktivitäten in diesem Handlungsfeld sind und deshalb zur Verfügung stehen müssen.

### Vorstellungsrunde der Teilnehmenden

Nachdem die Moderatorin Petra Schmettow von finep den Teilnehmenden die Hintergründe und Ziele der Veranstaltung vorgestellt hatte, wurde diesen die Möglichkeit geboten, sich und ihre Kommunen bzw. Organisationen in wechselnden Kleingruppen vorzustellen. Dabei folgten sie den vorgegebenen Leitfragen „In welcher Form haben Sie in Ihrer Arbeit mit dem Thema einer global gerechten Entwicklung zu tun?“ sowie „Wie werden in Ihrer Arbeit die Fähigkeiten von MigrantInnen sichtbar?“.

### Begrüßung durch die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt – Jennifer Ichikawa, SKEW/Engagement Global

Die SKEW ist Teil der Engagement Global gGmbH. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung steht sie seit 2001 als Service- und Beratungsstelle für kommunale Entwicklungspolitik zur Verfügung. Hierbei unterstützt sie Kommunen durch Qualifizierungs- und Informationsangebote sowie durch Vernetzung.

Im Namen der Servicestelle begrüßte Jennifer Ichikawa die Anwesenden und führte in Form eines offenen Dialoges mit der Moderatorin Petra Schmettow die Teilnehmenden an das Themenfeld heran. Auf die Frage hin, wie sich kommunale Entwicklungspolitik konkret darstellen könne, nannte sie anhand expliziter Beispiele zunächst die Förderung des Fairen Handels wie auch eines fairen Beschaffungswesens in vielen Kommunen. Ebenso verwies sie auf die zahlreichen Partnerschaften in den globalen Süden, durch die nicht nur ein kultureller und freundschaftlicher Austausch entstehen, sondern gleichfalls auch entwicklungspolitische Projekte initiiert werden könnten. Als weitere Möglichkeit ging sie auf die Angebote von Kommunen im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit und des Globalen Lernens ein.

Gefragt nach den Motiven eines solchen Engagements seitens der Kommunen, führte sie etwa deren Wunsch nach einer aktiven Verantwortungsübernahme und die Förderung des bürgerschaftlichen Bewusstseins für globale Zusammenhänge an. Gleichfalls könne eine nach außen getragene Weltoffenheit positiven Einfluss auf das Image einer Stadt nehmen und damit auch als Standortvorteil gelten. Als Auslöser, so die Erfahrung von Frau Ichikawa, fungieren dabei häufig konkrete Anfragen aus der Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement, aber auch Interesse seitens der Kommunalverwaltung und -politik könne ein Anlass für kommunale Entwicklungspolitik sein.

Dass Menschen verschiedener kultureller Prägungen ganz generell von einem Ideenaustausch profitieren können, merkte Frau Ichikawa auf die Frage, welcher Zuzug sich durch die Einbeziehung von MigrantInnen in die kommunale Entwicklungspolitik erreichen ließe, an. Gerade die Infragestellung der eigenen Ansichten durch andere Perspektiven ermögliche einen sehr fruchtbaren Austausch. Darüber hinaus verfügen MigrantInnen häufig über spezielles Wissen über ihre Herkunftsländer und -regionen sowie über (interkulturelle) Erfahrung oder internationale Kontakte. Hierdurch können

MigrantInnen sowohl die Zusammenarbeit mit Partnern im Süden als auch die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland befruchten und verbessern.

Den Aufgabenbereich der Kommunalverwaltung sieht sie neben der Durchführung eigener Projekte darin, die Vereine zu unterstützen, zu motivieren oder ihnen Vernetzungsmöglichkeiten zu bieten. Die Akteure aus der Zivilgesellschaft lieferten hingegen häufig das notwendige Fachwissen, persönliche Kontakte und insbesondere ihr für die Kommune so wertvolles ehrenamtliches Engagement.

## Berichte aus der Praxis und gemeinsame Diskussion

### Kommunales Praxisbeispiel Landkreis Bautzen – Anna Piętak-Malinowska



In ihrem Vortrag berichtete Anna Piętak-Malinowska von ihrer Arbeit als Ausländer- und Integrationsbeauftragte des sächsischen Landkreises Bautzen. Dabei standen insbesondere die Fragen „Wie verbindet der Landkreis Integration mit Eine-Welt-Arbeit?“ und „Wie bringen sich MigrantInnen ein?“ im Zentrum ihrer Berichterstattung. Mithilfe vieler praktischer Beispiele konnte sie eindrücklich darstellen, wie die Vernetzung von Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene trotz zunächst vorherrschender

Vorbehalte gegenüber MigrantInnen erfolgreich funktionieren kann. Insbesondere in der jährlich im Landkreis veranstalteten interkulturellen Woche sieht sie eine wichtige Plattform, durch die Austausch und Beteiligung angeregt sowie entwicklungspolitische Informationen verbreitet werden können. So diene gerade auch das durch niederschwellige Aktivitäten im Bereich Kultur herbeigeführte gegenseitige Kennenlernen dazu, Vorurteile abzubauen und einen Raum für Aufklärung zu schaffen.

Als große Unterstützung für ihre Arbeit wertete sie den im Landkreis Bautzen durchgeführten Vernetzungsworkshop. Dabei handelt es sich um ein Angebot der SKEW, dem eine Bestandsaufnahme im Bereich Migration und Entwicklung vorausgeht, um die verschiedenen Akteure und ihre Arbeitsfelder sichtbar zu machen. Der Vernetzungsworkshop bietet daraufhin den Akteuren, die durch die Bestandsaufnahme ermittelt wurden, eine Gelegenheit zum ersten gegenseitigen Kennenlernen sowie zur Ermittlung von Kooperationsinteressen.

Die begleitende Präsentation zum Vortrag von Frau Piętak-Malinowska findet sich in Anlage 3.

## Gemeinsame Diskussion anhand von Leitfragen

Die an den Impulsvortrag aus Bautzen anknüpfende Diskussion im Plenum griff nun einige der beim ersten Netzwerktreffen in Jena formulierten Fragen wieder auf. So wurde insbesondere auf die Erfolgsfaktoren und Synergien der Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Verwaltung eingegangen. Festgehalten werden konnte in diesem Zusammenhang, dass es sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Verwaltungen notwendig ist, auf der Arbeitsebene unkonventionell nach neuen Wegen der Kooperation von Zivilgesellschaft und Verwaltung zu suchen.

Von großem Interesse für die Anwesenden war außerdem die sich im Zuge der Diskussion entwickelnde Ideensammlung zum Umgang mit Rassismus und Vorurteilen innerhalb der Kommune. Dabei wurde unter den Anwesenden deutlich, dass die Förderung von persönlichen Begegnungen und der intensive Austausch mit den BürgerInnen ein wichtiger Startpunkt ist. Zur weiteren Auseinandersetzung und Hilfestellung mit dieser Thematik wurden außerdem die folgende Broschüre und ein Webauftritt genannt:



- Pro Asyl (2014): Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile. Fakten und Argumente zur Debatte über Flüchtlinge in Deutschland und Europa.: [https://www.proasyl.de/wp-content/uploads/2014/03/Broschuere\\_Pro\\_MR\\_Contra\\_Rassismus\\_Web.pdf](https://www.proasyl.de/wp-content/uploads/2014/03/Broschuere_Pro_MR_Contra_Rassismus_Web.pdf)
- Asyl im Landkreis Bautzen. Fragen und Antworten: [www.landkreis-bautzen.de/12374.html](http://www.landkreis-bautzen.de/12374.html)

## Akifra e.V. – Moses Ochieng Akuno



Kooperation, Herausforderungen und Lösungsansätze waren die zentralen Stichworte eines zweiten praxisnahen Vortrags zur Kooperation von Weltwärts-Entsendeorganisationen mit ihren Partnern im globalen Süden. Aus der Sicht eines Experten mit Migrationshintergrund gab Moses Ochieng Akuno, Projektkoordinator der Aktionsgemeinschaft für Kinder- und Frauenrechte (Akifra e.V.), Einblick in die Arbeit seines Vereins und kooperierender Freiwilligenentsendeorganisationen. In Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort vermitteln diese Freiwillige aus Deutschland in den Globalen Süden zu mehrmonatigen Einsätzen in entwicklungspolitisch relevanten Projekten. Eindrücklich berichtete er von der kenianischen Partnerorganisation, die Elterninitiativen dabei unterstützt, eigene Schulgebäude zu bauen.

Besonders deutlich wurden die Synergien zwischen den Themenfeldern Integration und Entwicklungspolitik, als er auf den nicht zu unterschätzenden Multiplikatoreffekt zurückkehrender Freiwilliger in deren

privaten und beruflichen Umfeld verwies. So würden die gemachten Erfahrungen nicht nur zur eigenen Bewusstseinsbildung für globale Zusammenhänge beitragen, sondern könnten gleichfalls an Dritte weitergegeben werden und etwa ein Beitrag gegen Rassismus in Deutschland sein.

Eine regelmäßige und offene Kommunikation mit den Partnern des Globalen Südens nannte er als unabdingbar, um Reibungen möglichst gering zu halten. Außerdem ermutigte er die Anwesenden, den Kontakt mit politischen Ebenen nicht zu scheuen, sondern aktiv um Rat und Unterstützung zu bitten und untermauerte diese Vorgehensweise mit einem konkreten Fallbeispiel aus seiner Arbeit.

Die Folien zum Vortrag von Herrn Akuno sind als Anlage 4 hinterlegt.

## Kommunales Praxisbeispiel Stadt Schweinfurt – Sorya Lippert



Eine weitere Präsentation machte die Chancen, aber auch die Schwierigkeiten einer integrativ gestalteten kommunalen Entwicklungspolitik am Beispiel der Stadt Schweinfurt sichtbar. Sorya Lippert, zweite Bürgermeisterin der Stadt, legte in ihrem Vortrag ihre ganz persönliche Sicht auf die Synergien und Herausforderungen von Migration und Entwicklung dar und veranschaulichte das Engagement ihrer Stadt in diesen Handlungsfeldern. So ließe sich das Ziel, Ängste gegenüber „Fremden“ abzubauen und interkulturelle Kompetenz zu fördern ihrer Meinung nach nur durch die aktive Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten in die kommunale Entwicklungspolitik erreichen.

Sie plädierte dafür, kommunale Partnerschaften zwischen Ländern des Globalen Südens und Nordens weiter voranzutreiben, um ein gegenseitiges Kennenlernen herbeizuführen und dadurch eine Bewusstseinsbildung für globale Zusammenhänge wie etwa die Ursachen von Flucht zu schaffen. Es sei wichtig, beispielsweise einen Bogen zu spannen zwischen den Geschehnissen in Pakistan und hier. Besondere Bedeutung maß sie in diesem Zusammenhang auch kleinen Initiativen und Vereinen bei, die ihrer Arbeit häufig, dank der zu gewährleistenden Transparenz, mit besonderem Engagement nachgingen.

In Schweinfurt, so berichtete sie, werde versucht, die spürbaren Ängste der BürgerInnen bereits im Entstehen aufzufangen und möglichst keine Ablehnung von bzw. Neid gegenüber Asylsuchenden aufkommen zu lassen. Als konkretes Beispiel nannte sie etwa einen speziell von der Stadt eingerichteten, regelmäßigen Newsletter, in dem kursierende Gerüchte aufgegriffen und richtig gestellt werden. Um die BürgerInnen der Stadt zu erreichen und sie in die Arbeit der Stadt einzubeziehen, so gab sie abschließend zu bedenken, führe der Weg häufig eher über persönliche Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten als über eine reine Aufzählung von Argumenten.

## Erarbeitung konkreter Handlungsanregungen

Im Plenum erarbeiteten die Teilnehmenden schließlich Tipps wie MigrantInnen erstens erfolgreich in Prozesse eingebunden und wie Kommunalpolitiker zweitens von zivilgesellschaftlichen Organisationen erreicht werden können. Außerdem wurde gemeinschaftlich die Frage diskutiert, welche Faktoren eine Vernetzung zwischen beiden Akteursgruppen begünstigen können. Dabei bediente sich die Moderatorin Petra Schmettow der Methode der „Kopfstände“, bei der ganz gezielt nach dem manchmal schneller zu erfassenden Gegenteil der eigentlichen Zielsetzung gefragt und dieses letztlich umgekehrt wird (eine Erläuterung dieser Methode kann in Anlage 3 eingesehen werden).

Als Anregungen, die der Zusammenarbeit mit MigrantInnen dienlich sein könnten, wurden im Zuge der angeregten Diskussion unter anderem die folgenden Punkte festgehalten:

- Die persönliche Ansprache einer rein schriftlichen Kommunikation vorziehen.
- Die eigene kulturelle Prägung nicht als allgemeingültig betrachten.
- Mit und nicht über die MigrantInnen sprechen.

- Die eigenen Bilder und Wahrnehmungen mitunter in Frage stellen.

Folgende Denkanstöße wurden auf die Frage hin gesammelt, wie die Kontaktaufnahme zu Kommunalpolitikern gelingen kann:

- Die Außenwirkung des geplanten Vorhabens berücksichtigen.
- Eine öffentliche Bloßstellung vermeiden.
- Verabredungen langfristig planen.

Faktoren, die zu einer erfolgreichen Vernetzung der Akteure führen können, wurden schließlich in einer dritten Ideensammlung festgehalten:

- Die internen Kommunikationsabläufe der eigenen Organisation reibungslos gestalten.
- Die Bedürfnisse der Partner beachten.
- Die eigene Erwartungshaltung mit jener der Partner abgleichen und dabei ergebnisoffen agieren.
- Im Auge behalten, was für alle beteiligten Akteure einen Nutzen stiftet.

Die Sammlung aller „auf den Kopf gestellten“ Anregungen kann in Anlage 5 eingesehen werden.



## Zusammenfassung und Ausblick

In ihrem Resümee der Veranstaltung lobte Jennifer Ichikawa von der SKEW abschließend den sehr respektvollen und offenen Umgang aller Anwesenden miteinander. Die von Beginn an spürbare Vertrauensbasis habe ein konstruktives Gemeinschaftsgefühl entstehen lassen und die so wichtige Vernetzung befördert. Außerdem dankte sie den Vortragenden für deren ganz persönliche Einblicke in ihre Arbeit, durch die noch einmal deutlich wurde, dass Angstfreiheit und Offenheit und interkulturelle Verständigung die Basis entwicklungspolitischer Arbeit seien.

Wie von den Teilnehmenden gewünscht, wurde am Ende der Veranstaltung ein Ausblick auf ein drittes regionales Netzwerktreffen der beteiligten Bundesländer gegeben, das in der ersten Jahreshälfte 2016 stattfinden soll. Als möglichen Austragungsort wurde die sächsische Stadt Plauen vorgeschlagen. Über den genauen Zeitpunkt der Folgeveranstaltung werden alle Teilnehmenden ebenfalls von Seiten der SKEW rechtzeitig informiert werden.



### Kontakt

Für weitere Information zu dem Thema Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene sowie zu den Netzwerktreffen, kontaktieren Sie bitte:

#### **Jennifer Ichikawa**

Team Migration und Entwicklung  
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt,  
Engagement Global gGmbH  
Tulpenfeld 7, 53113 Bonn  
Telefon +49 228 20 717-348  
[jennifer.ichikawa@engagement-global.de](mailto:jennifer.ichikawa@engagement-global.de)

## Anhang

### 1. Teilnehmendenliste

Anrede	Nachname	Vorname	Institution	Ort
Herr	Abou Rjeily	Michel	St. Johannis GmbH	Bernburg (Saale)
Herr	Akuno	Moses Ochieng	Afrika e.V.	Dresden
Herr	Anton	Werner	"Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Zentrum für Ingenieurwissenschaften (ZIW)"	Halle (Saale)
Frau	Apolzan	Nausicaa	Salzlandkreis	Bernburg (Saale)
Frau	Bethke	Julia	Engagement Global gGmbH Außenstelle Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen	Leipzig
Herr	Blasek	Stefan	Sozialzentrum Bode	Thale
Frau	Blume	Irmtraut	Frau und Bildung e.V.	Wernigerode
Frau	Chacón	Anayanci	Engagement Global gGmbH Außenstelle Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen	Leipzig
Frau	Eichler	Cornelia	St. Johannis GmbH	Schönebeck
Frau	Fuchs	Andrea	DAA Deutsche Angestellten-Akademie	Halle (Saale)
Herr	Gambôa	Leandro Felipe	Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ Halle-Saalekreis e.V	Halle (Saale)
Herr	Hausmann	Daniel	Euro-Schulen Zwickau	Zwickau
Herr	Heinze	Konrad	Kommunalpolitisches Forum Sachsen e.V.	Chemnitz
Frau	Herrmann	Eva	finep - forum für internationale entwicklung + planung	Esslingen
Frau	Ichikawa	Jennifer	SKEW / Engagement Global	Bonn
Frau	Lippert	Sorya	Stadt Schweinfurt	Schweinfurt
Frau	Lohr	Jane	BBI - Bildungs- und Beratungsinstitut GmbH Halle	Merseburg
Herr	Malinowski	Artur	Sorbisches Nationale Ensemble	Bautzen
Frau	Marx	Angela	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH	Dresden
Herr	Mertens	Danny	IG BCE - Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie	Halle (Saale)
Herr	Paca	Jose Manuel	Ausländerbeirat der Stadt Erfurt / Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat	Erfurt
Frau	Piętak- Malinowska	Anna	Landratsamt Bautzen	Bautzen
Frau	Richter	Maria	Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ Halle-Saalekreis e.V.	Halle (Saale)
Herr	Runge	René		Auerbach
Frau	Schmettow	Petra	finep - forum für internationale entwicklung + planung	Esslingen
Frau	Schneutzer	Petra	Stadt Halle (Saale)	Halle (Saale)
Frau	Schwemmlé	Elisa	finep - forum für internationale entwicklung + planung	Esslingen
Frau	Stöbe	Ines	Eigenbetrieb für Arbeit - Jobcenter Saalekreis	Merseburg
Frau	Strusch	Antje	FAW gGmbH	Merseburg

## 2. Programm

am Freitag, den 30. Oktober 2015,  
in Halle an der Saale in der Händel-Halle

9:30	Ankommen, Registrierung, Kaffee	
9:30	Begrüßung durch die Stadt Halle an der Saale	Petra Schneutzer, <i>Beauftragte für Migration und Integration der Stadt Halle</i>
	Begrüßung durch die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt	Jennifer Ichikawa, <i>SKEW/Engagement Global</i>
10:00	<b>Kommunales Praxisbeispiel Landkreis Bautzen:</b> Wie verbindet der Landkreis Integration mit Eine-Welt-Arbeit? Wie bringen sich MigrantInnen ein?	Anna Piętak-Malinowska, <i>Ausländer- und Integrationsbeauftragte des Landkreises Bautzen</i>
	Austausch im Netzwerk	
10:40	Kaffeepause	
11:00	Rückfragen zum Impuls aus dem Landkreis Bautzen Gemeinsame Diskussion anhand von Leitfragen Sammlung der Ergebnisse	Petra Schmettow, <i>finep</i>
12:00	Mittagspause	
13:00	<b>Synergien und Reibungen:</b> Die Arbeit in und für Entsendeorganisationen aus Sicht eines Experten mit Migrationshintergrund	Moses Ochieng Akuno, <i>Projektleiter bei Akifra e.V., VolNet e.V. und im Projekt Solivol bei Artefact gGmbH</i>
13:20	<b>Kommunales Praxisbeispiel Stadt Schweinfurt:</b> Integration und Beschäftigungsförderung, Information zu Fluchtursachen und der Aufbau einer kommunalen Nord-Süd-Partnerschaft. Von Einzelprojekten zum Gesamtkonzept.	Sorya Lippert, <i>Zweite Bürgermeisterin, Stadt Schweinfurt</i>
13:40	Rückfragen zu beiden Vorträgen	Petra Schmettow, <i>finep</i>
14:00	Kaffeepause	
14:20	Thementische mit Leitfragen Sammlung der Ergebnisse	
	Zusammenfassung und Ausblick	Jennifer Ichikawa, <i>SKEW/Engagement Global</i>
16:00	Verabschiedung	

## Anlage 5 zum Abschnitt „Erarbeitung konkreter Handlungsanregungen“

Hinweis: Die nachfolgende Sammlung verlief nach der Methode der „Kopfstände“. Dabei wird gezielt – und mitunter etwas provozierend - danach gefragt, was man tun muss, damit man das jeweilige Ziel sicher nicht erreicht.

### 1) Sichere Tipps, um MigrantInnen auszuschließen

- Termine für Migrantinnen abends ansetzen.
- Nur schriftlich einladen und nicht persönlich ansprechen.
- Sich unhinterfragt gewiss sein, dass „ja“ auch „ja“ bedeutet.
- Unterbringung und Wohnen konzentriert an einem Ort, vor allem in Massenunterkünften.
- Unpünktlichkeit als Missachtung auffassen.
- Die eigene kulturelle Prägung als allgemeingültig ansehen.
- Über MigrantInnen hinweg und nicht mit ihnen reden.
- Die eigenen Bilder im Kopf nicht in Frage stellen.

### 2) Sichere Tipps, um KommunalpolitikerInnen nicht zu erreichen

- Spontan etwas unternehmen oder verabreden.
- Mit dem Vorschlag zum politischen Gegner gehen.
- Sie öffentlich zu einem „falschem“ Verhalten bloßstellen.
- Die „falsche“ Sprache sprechen, die eine Partei mit der Kultur einer anderen assoziiert.
- Nicht für Außenwirkung sorgen.

### 3) Sichere Tipps, damit die Vernetzung unter den Akteuren misslingt

- Schlechte interne Kommunikationsabläufe in der eigenen Organisation.
- Die Bedürfnisse der Partner nicht beachten.
- Die eigenen Erwartungen nicht ernsthaft mit denen der Partner abgleichen.
- Die Partner einbinden, ohne dass für sie ein Nutzen entsteht.